

Der Taunusbote erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen.

Vierteiljahrspreis für Homburg einschließlich Bringerlohn Mk. 2.50 bei der Post Mk. 2.25 ausschließlich Bestellgebühr

Wochenkarten 20 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfg.

Inserate kosten die fünfgespaltene Zeile 15 Pfg., im Reklamenteil 30 Pfg.

Der Anzeigenteil des Taunusbote wird in Homburg und Rirdorf auf Plakattafeln ausgehängt.

Taunusbote

Homburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Homburg v. d. Höhe

Dem Taunusbote werden folgende Gratisbeilagen beigegeben:

Jeden Samstag:
Illustr. Unterhaltungsblatt
Mittwoch:
alle 14 Tage abwechselnd:
„Mitteilungen über Land- und Hauswirtschaft“ oder
„Lustige Welt“

Die Ausgabe der Zeitung erfolgt halb 3 Uhr nachm.

Abonnements im Wohnungs-Anzeiger nach Vereinbarung.

Redaktion und Expedition:
Audenstr. 1, Telephon 9tr. 9

Der Krieg.

Rußland verletzt das Völkerrecht.

Konstantinopel, 12. Nov. (W. B. Nichtamt.) Die deutsche Kolonie in Tadriz, die sich auf dem Wege nach Teheran befand, ist von russischen Streitkräften angegriffen und mit Frauen und Kindern aufgehoben worden, um nach Rußland in die Gefangenschaft verschleppt zu werden. Versuche von deutscher Seite, die persische Regierung zur Befreiung der Gefangenen zu veranlassen, ist durch die Furcht der Perser vor den Russen vereitelt worden. Die Hilfe, die von dem Emir von Sendjan erbeten wurde, traf zu spät ein. Bei der persischen Regierung und dem amerikanischen Gesandten ist ein energischer Protest gegen diesen durch die Verschleppung von Frauen und Kindern begangenen erneuten Bruch des Völkerrechts eingelegt worden. Der deutsche Konsul wurde mit dem Archiv durch das rechtzeitige Eingreifen der amerikanischen Gesandtschaft vor den Russen gerettet.

Zum Fall Tjingtau.

Berlin, 12. Nov. (W. B. Nichtamt.) Durch Vermittlung der amerikanischen Gesandtschaft in Peking ist folgende, vom Gouverneur von Tjingtau an S. M. den Kaiser erstattete Meldung hierher gelangt: Tjingtau, 9. November. Zeitung nach Erschöpfung aller Verteidigungsmittel durch Sturm und Durchbrechung in der Mitte gefallen. Festung und Stadt vorher durch ununterbrochenes neuntägiges Bombardement vom Lande mit schwerstem Geschütz bis 28 Jtm. Steilfeuer, verbunden mit starker Beschießung von See, schwer erschüttert. Artilleristische Feuerkraft zum Schluß völlig erschöpft. Verluste nicht genau übersehen, aber trotz schwersten anhaltenden Feuers wie durch ein Wunder viel geringer als zu erwarten. Meyer-Waldeck.

Die „Emden“.

Rotterdam, 12. Nov. Aus Sidney werden nach einige Einzelheiten über den Untergang der Emden gemeldet: Der Kreuzer traf in der Nähe an den Kokosinseln ein und landete 43 Mann, die den Apparat für drahtlose Telegraphie zerstörten. Sie wollten gerade an Bord zurückkehren, als die Sidney erschien. Die „Emden“ ging wieder in See und ließ die Landungsabteilung zurück. Anfänglich wur-

den die Geschütze der Emden gut bedient. Später wurde die Arbeit infolge der Beschädigungen des Schiffes schwieriger. Der Kreuzer verlor zwei Schornsteine und geriet innerhalb einer Stunde am Hintersteven in Brand. Die Sidney soll nur wenig beschädigt sein. Die deutschen Landungstruppen hatten für 2 Monate Lebensmittel requiriert.

Ersatz „Emden“.

Magdeburg, 12. Nov. (Nichtamt.) Die „Magdeburger Zeitung“ veröffentlicht einen Aufruf zu einer Nationalspende zum Ersatz der „Emden“. Als Grundstock wurden 500 Mark gezeichnet.

Der Schaden in Ostpreußen.

Königsberg, 12. Nov. (W. B. Nichtamt.) Eine Uebersicht über die im Kriege zerstörten Gebäude weist im Regierungsbezirk Königsberg nach Mitteilungen von zuständigen Stellen zahlreiche schwere Schäden auf. Ganz oder teilweise zerstört sind 2142 Gebäude. Am schwersten betroffen ist der Kreis Gerdauen mit 675 Gebäuderuinsten. Stark gestört haben auch die Kreise Wehlau, Friedland, Preußisch Eylau, Rastenburg und Labiau.

Der Schaden in Antwerpen.

Berlin, 12. Nov. (W. B. Nichtamt.) Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Die deutsche Verwaltung macht eine genaue Feststellung des Schadens den die Engländer durch Vernichtung und Verwüstung von Privateigentum knapp vor der Uebergabe der Antwerpener Festung begangen haben. Nach den bisherigen Ergebnissen beträgt der Schaden belgischer neutraler Handelsfirmen allein Brüsseler Privatmeldungen zufolge mindestens 200 Millionen Frank. Der Verlust der deutschen Firmen ist weit geringer. Die Engländer zerstörten und raubten alles, was sie in dem Hafen und in den Lagerhäusern vorfinden, ohne sich darum zu kümmern, wem die Waren gehörten.

Barbarentat der Belgier.

Berlin, 12. Nov. (W. B. Nichtamt.) Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ gibt aus dem Amsterdamer „Telegraaf“ nachstehendes Geständnis wieder: Die Bewohner von Beerst nördlich Dismuiden haben trübe Stunden erlebt. Schon von Freitag ab stapelten belgische Soldaten in der großen geräumigen Kirche Stroh auf, das sie mit Petroleum übergossen

hatten. Am Sonntag mußten sie das ehrwürdige geliebte Gotteshaus anstecken. Sie fügten das barbarische ihrer Tat; deshalb erklärten sie den Dörfern, die Deutschen würden den Turm zur Beobachtung benutzen und dort Maschinengewehre aufstellen, um das Volk in Dismuiden zu beschließen.

Der französische Bericht.

Maidand, 12. Nov. Der gestern 11 Uhr nachts ausgegebene amtliche französische Schlachtbericht lautet: Der Feind setzte den ganzen Tag seine Anstrengungen fort ohne neue Resultate zu erzielen. Er richtete gegen Lombardzde einen Gegenangriff, der zurückgewiesen wurde und machte vergebliche Versuche, um aus Dismuiden auf das linke Ufer zu gelangen. Von der übrigen Front nichts neues.

Der Wunsch Kitcheners.

Kristiania, 12. Nov. Aus Paris meldet ein Telegramm: Nach den letzten Meldungen aus England ist es der ernste Wunsch Kitcheners, ein gewaltiges Heer durch Einführung der allgemeinen Wehrpflicht zusammen zu bringen. Diese Neugier ist überall in Frankreich mit großer Befriedigung aufgenommen worden. Wenn dieses Geseh angenommen werden sollte, würde die Möglichkeit vorhanden sein, daß der Krieg bedeutend schneller mit einem Siege für die Alliierten enden werde. (Bekanntlich gibt es aber auch eine andere Möglichkeit, die sich nicht auf ein „Wenn“ stützt. Aber lassen wir das „Wenn“ ruhig bestehen, die andere Möglichkeit dünkt uns doch wahrscheinlicher, nämlich, daß der Krieg mit einem Sieg für die Alliierten nicht enden werde. D. N.)

Endlich sagt einer die Wahrheit.

London, 12. Nov. (W. B. Nichtamt.) Sir Joseph Bampfyde Fuller, der früher hohe Stellen in Indien bekleidete, führt in einem Brief an die „Times“ den Rückgang der Rekrutierung 1. auf die Abnahme der Arbeitslosigkeit zurück und 2. auf den schlechten Einfluß der Presse. Er sagt: Unsere Journalisten und Politiker sind überzeugt, daß das britische Volk unter den schlechten Nachrichten zusammenbrechen würde, und sie bemühen sich, unsere Erfolge zu übertreiben und unsere Niederlage zu verkleinern und die Ueberzeugung wach zu rufen, daß jeder britische Soldat 10 Deutsche aufwiege. Das ist aber kein Ansporn zu einem langen mühsamen Kampf. Hier kann nur Selbstaufopferung helfen. (Wir wollen die englische Presse, die auf einer schwindelhaften Höhe im Schwindeln stand, gewiß nicht in Schutz nehmen, aber ganz allein

trifft sie die Schuld nicht. Ein Teil dieser hat auch die englische Regierung, die sich der Presse im Verbreiten von Lügennachrichten noch über zeigte. Daß die Folgen nicht ausbleiben, und Regierung samt Presse jetzt ihre früheren Unwahrheiten zum Teil richtig zu stellen gezwungen sein werden, geschieht recht. Ob aber damit noch etwas Gutes geschaffen werden wird, ist mehr denn zweifelhaft. Ja, ja, Lügen haben kurze Beine. D. N.)

Mangel an Pflegemittel.

London, 12. Nov. (W. B. Nichtamt.) Das englische Ambulanzkomitee bei dem französischen Roten Kreuz hat eine dringende Bitte nach England gerichtet um Motorenwagen und Mittel für deren Betrieb, da Frankreich fast alle seine für Ambulanzzwecke verfügbaren Kraftwagen verbraucht hat und die Verwundeten infolge der dadurch verursachten Verzögerung der Rückbeförderung aus der Front furchtbar zu leiden hätten.

Gute Nachricht.

Wien, 12. Nov. (W. B. Nichtamt.) Amtlich wird verlautbart: 12. Nov. Außer dem siegreichen Reiterkampf bei Rosminel gegen ein russisches Kavallerielorps fand gestern auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz kein größeres Gefecht statt. Feindliche Aufklärungsabteilungen, die unsere Bewegungen erkunden wollten, wurden abgewiesen. Bei der Durchführung der jetzigen Operationen erweist sich neuerdings die bewährte Tüchtigkeit und Schlagkraft unserer Truppen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs v. Höfer, Generalmajor.

Die Serben verwüsten ihr eigenes Land.

Wien, 12. Nov. (W. B. Nichtamt.) Nach Meldungen aus der Front plündern und brennen die serbischen Truppen auf dem Rückzuge ihre eigenen Ortschaften. Das Dorf Krupanj war bei dem Einzuge unserer Truppen vollkommen entvölkert. Viele Geschäfte und auch Häuser waren von den serbischen Soldaten erbrochen, geplündert und verbrannt. Solche Vorfälle wurden untererleits gesperrt und mit Aufschritten versehen, die den Tatbestand befestigten. Ueber die Entnahme von Sanitätsmaterialien und dergleichen wurde in den betreffenden Geschäften eine entsprechende Bestätigung hinterlegt. Lognico war bei dem Einmarsch unserer Truppen ebenfalls bereits stark von den serbischen Truppen verwüstet und geplündert, sodaß wir zur Unterbringung unserer Soldaten vieles in Stand setzen mußten.

Im Schiffmeisterhause.

Roman von Karl Wieneke.

Und nun kam der Sommer einhergezogen Die Wälder schwangen vor ihm ihre Weihrauchfässer und die Saatkfelder neigten sich vor ihm und kleideten sich in seine Lieblingsfarbe, in gelbe Seide. Täglich bestieg er seinen hohen Sonnenhron, und sein Auge glühte in heißer Schaffenslust über die Erde hin. Vorbei war's nun mit dem leichten, seligen Spiel und Tanz, nun galt es Arbeit, schwerer Arbeit, und wenn er irgendwo Erschlaffung sah, dann umwölkte finsterner Zorn sein Antlitz, Blitze schossen unter seinen Brauen hervor, und aufstrebend grollte seine Stimme über die in angstvoller Demut gebückte Welt.

Eben gingen die ersten Sichel mit stahlscharfem leisen Sirren durch das müdgewordene Korn, als Frih Schieder zu einem kurzen Besuch nach Hause kam. Stolz leuchtete über seiner Brust das schwarz-rot-goldene Band, und stolz leuchteten seine Augen.

Frih, mein Frih! jubelte die Mutter, und ihr molliges Persönchen rundete sich zu einer freudebestrahlenden Kugel. „Ach, daß Du doch gekommen bist! Das vergeh ich Dir nie!“

„Na, Mutter, weißt Du“ — und dabei löste er sich sanft und lachend aus ihren Armen, wenn man einen solchen Brief kriegt, wie Dein letzter war, dann kann man doch gar nicht anders!“

In diesem Augenblick glaubte Frih Schieder wirklich, daß er nur der Mutter zuliebe nach Hause gekommen sei. Der Strom von Liebe, der ihn umrauschte, spülte für einen Augen-

blick die Erkenntnis der Wahrheit aus seinem Geiste hinweg. Aber auch nur für einen Augenblick. Der Brief Annas fiel ihm ein, der ihn eigentlich zur Reise bewogen hatte, und wenn er auch nicht ganz der Wahrheit die Ehre gab, ein bißchen mußte er es doch tun, und er sagte: „Es hat mich wieder einmal heim getrieben. Ich kann's sonst nicht aushalten!“

Aber auch das legte sich die glückberauschte Mutter als auf sie gemünzt aus. Sie war die Heimat, sie allein! Und mit wichtiger Rechthaberei sprach sie zu ihrem Gatten, der inzwischen mit liebevollem Stolz seinen Sohn betrachtet hatte: „Siehst Du, daß ich recht gehabt habe! Ich habe immer gesagt: er kommt Du freilich, Du wäirst nicht gekommen, Du politisches Ungeheuer!“ — Und sich wieder an den Sohn wendend, fuhr sie fort: „Ach, ich sag Dir, Frih, mit Deinem Vater ist's jetzt fast nicht mehr zum Aushalten. Der kennt nichts mehr als Pressefreiheit und Konstitution und lauter solches Zeug. Wenn er mich nicht erbarmen würde, meiner Seel, ich ließe mich von ihm scheiden. Aber wie möchte er bald anschauen. Du heiliger Gott! Mitamt seiner Konstitution hätte er bald kein Hemd mehr zum Anziehen! Ich bitt Dich, Frih, mach die Geschichte in Wien einmal fertig, daß wieder Ruhe wird, sonst schnappt er noch über und ich vergeh' vor lauter Aerger.“

„Nun, jetzt siehst Du noch nicht nach Vergehen aus!“ spottete der so arg hergenommene Doktor.

„Das macht nur mein guter Humor, den ich mir durch keine Politik nehmen lasse.“ Und sich

einem anderen Gegenstand zuwendend, fragte sie: „Also wie lange bleibst Du hier, Frih?“

„Höchstens acht Tage, Mutter.“

„Was, nur acht Tage, das steht ja eigentlich gar nicht dafür! Ja, sag mir, was hast Du denn in Wien so Wichtiges zu tun?“

Da sagte der Sohn die Hände der Mutter, sah ihr treu ins Auge und sagte: „Liebe Mutter, wenn ich Dir das wirklich sagen und erläutern soll, dann sind wir gleich wieder in der Politik. Nur soviel: wir Studenten sind die eigentlichen Träger der Revolution, wir müssen sie auch zum Ziele führen. Früher dürfen wir nicht nachgeben, und unsere Pflicht ist es auch, darüber zu wachen, daß nicht im Geheimen wühlende Kräfte die Grundfesten unseres Baues erschüttern.“

„Habt ihr solche Unterströmungen bemerkt?“ warf Dr. Schieder die aufgeregte Frage dazwischen.

Aber da legte sich sofort die Hand seiner Frau auf seinen Mund und entschiedenes rief sie: „Schluß mit der Revolution!“

Schon am nächsten Tage fuhr Frih Schieder, nachdem er eine Zeitlang vergebens um das Schiffmeisterhaus gestrichen war, nach Verfenbeug hinüber.

Troßdem er das schwarz-rot-goldene Band recht offensichtlich zur Schau trug, gelangte er doch unangefochten ins Schloß und zum Forstmeister.

Dieser fuhr von seinem Sessel auf, als er Frih eintreten sah, starrte ihn eine Weile an, und dann streckte er ihm herzlich die Hand entgegen: „Willkommen, Frih!“

Wahrheitsgetreu gestand dieser, daß er es nicht mehr länger ausgehalten hätte, ohne Anna zu sehen, und daß er deshalb gekommen sei, um zu bitten, Anna von seinem Hiesigen zu verabschieden, da ihm dies sonst nicht gelingen würde.

„Ja, Frih, das will ich gerne tun. Aber ich fordere dafür eine Gegenleistung!“

„Jede!“

„Na, na, versprechen Sie nur nicht vorzeitig etwas, was Sie dann nicht halten wollen.“

„It's denn etwas so Großes?“

Der Forstmeister lächelte und sprach: „In meinen Augen nicht; aber ich vermute, daß Sie das wesentlich anders sehen. Ich möchte Sie nämlich bitten, hier im Schlosse das Band da nicht zu tragen!“ Und er wies auf das Dreifarb.

Frih Schieder wurde totenblau. Seine junge Gestalt straffte sich, als sähe er sich plötzlich einem Feinde gegenübergestellt, und mit blühenden Augen fragte er: „Herr Forstmeister, sind Sie ein Feind der Farben dieses Bandes?“

Der schüttelte den Kopf, und auch jetzt, da er den jungen Mann so kampfbereit sich gegenüber sah, schwand das Lächeln auf seinen Lippen nicht. „Nein, Frih,“ erwiderte er und legte dem Studenten die Hand begütigend auf die Achsel, „ich bin kein Feind dieser Farben, ich bin ja doch selbst ein Deutscher. Aber kommen Sie und hören Sie mir ruhig zu.“ (Fortsetzung folgt.)

Die jerbische Not.

Sofia, 12. Nov. Nach hier vorliegenden Meldungen hat Serbien zum 14. November den Jahrgang 1916 einberufen. (W. T.)

Der „Heilige Krieg“

Konstantinopel, 12. Nov. (W. B. Nichtamt.) Den Fetwas des Ulemas von Nadschaf wird eine große Bedeutung zugeschrieben. Denn nach diesen Fetwas müssen alle Schiiten, also Perser und alle übrigen Muselmanen Asiens, an dem Kriege teilnehmen. Hier wird eine Massenversammlung vorbereitet, an welcher Ottomanen, Perser und Araber teilnehmen und ihre Sympathien für Österreich-Ungarn und Deutschland bekunden werden.

Ein Trade des Sultans.

Konstantinopel, 12. Nov. Der Sultan hat ein Trade erlassen, durch das offiziell erklärt wird, daß die Türkei sich im Kriegszustande mit Rußland, Frankreich und England befindet. Das Trade ist vom 9. November datiert, von welchem Reichid unterschrieben und von allen Ministern gegenzeichnet. Heute erschien auch eine Proklamation des Sultans an das Heer und die Flotte, in der zugleich die Erwartung ausgesprochen wird, daß sich alle unter dem Kalifat stehenden Mohammedaner gegen die Feinde der Türkei erheben werden. In einem ausführlichen Communiqué legt die türkische Regierung heute die türkischen und antimuselmanischen Ziele der englischen Politik dar.

Türkische Erfolge.

Konstantinopel, 12. Nov. (W. B. Nichtamt.) „Terdichuman-i-Hakkikat“ erzählt: Ein türkisches Motorboot beschädigte bei Abadan in der Nähe der Mündung des Schatt el Arab ein englisches Kanonenboot und tötete dabei vier Mann der Besatzung. Ein anderes türkisches Motorboot, das vor dem Hause des Scheik von Kuweit, Mubarek el Sabah, auf Beobachtungsposten stand, hatte mit einem englischen Kanonenboot einen Kampf, bei dem dieses ernstlich beschädigt wurde und später sank. — Nach ergänzenden authentischen Nachrichten über die Einnahme des Forts El Krifsch, entfernten Angehörige der Eingeborenenstämme mit eigener Hand die englische Fahne und leisteten der von den siegreichen Truppen aufgefanzten ottomanischen Fahne die Ehrenbezeugung, indem sie sich zu Boden warfen. Die Stämme gingen dann nach allen Richtungen auseinander; sie riefen: „Möge Gott unserem Sultan den Sieg verleihen.“

Der Burenaufrüst.

Kapstadt, 12. Nov. (W. B. Nichtamt.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Leichte Kavallerie aus Natal hatte an der nordwestlichen Grenze der Kapkolonie bei Maraislei ein Scharmüel mit einer kleinen Abteilung Aufständischer, unter Stadler, die sich vor ihr in der Richtung auf Schnitsdrift zurückzog.

Kristiania, 12. Nov. In London wird eine Meldung aus Pretoria amtlich ausgegeben, die bereits vom 8. Nov. datiert ist. Sie lautet: Oberst von Deventer hat jetzt Gefangene mit den Aufständischen bei Jansfontein, 64 Meilen von Pretoria bekommen. Viele Aufständische sind getötet oder verwundet, sowie 20 gefangen genommen. Die Verluste der Regierungstruppen betragen 9 Tote und 11 Verwundete. (W. T.)

Vermischte Nachrichten.

Karlsruhe, 13. Novbr. In Straßburg wurde gestern der ungediente Landsturm, der seit der Mobilmachung an den Befestigungswerken des Festungsbereiches von Straßburg arbeitete, vollständig entlassen.

Lokales.

Kurhaustheater.

Die Anna-Lise.

Nach langer Pause erschien gestern „Die Anna-Lise“ auf dem Spielplan unseres Theaters. Das historische Lustspiel paßt durch seinen Charakter als Militär- und teilweise Kriegsstück recht nett in die heutige Zeit, und es läßt auch ein gewisses Maß Heiterkeit nicht vermissen. Man nimmt dieses gern hin, man vergißt auf kurze Frist das große Weh und denkt und träumt sich in die Liebesgeschichte ein, die einem so anmutig vorgelegt wird, und man freut sich, wieder einmal wohlthuend lachen zu können. Das Theater ist tatsächlich eine Welt für sich, sobald man seine Schwelle überschritten, liegen die Sorgen und Wunden des Alltags hinter einem.

Den Stoff des Stückes bildet die Liebesnot des minderjährigen Fürsten Leopold zu Dessau und der Apothekerstochter Anna-Lise, die sich wegen der Scheidewand „Standesunterschied“ nicht bekommen sollen. Von frühester Kindheit an verkehren die beiden täglich zusammen und wollen nicht voneinander lassen, obgleich die Fürstinmutter alle Hebel in Bewegung setzt, die Heirat hintanzuhalten. Festige Auftritte spielen sich im Schloß und in der

Apothek ab, und sie alle endigen mit dem Worte des Eisenkopfs Leopold: Und ich heirate die Anna-Lise doch. Selbst die lange Trennung der beiden, von der die Fürstin sich den gewünschten Erfolg verspricht, nützt nichts. Leopold macht eine große Reise, zieht in den Krieg und wandert von Sieg zu Sieg, während daheim alles auf das Mädchen einströmt, von ihm zu lassen. Alle Versuche scheitern, bis der Vater Föhse seine Tochter darauf aufmerksam macht, daß durch die Heirat die Thronfolge an ein anderes Haus fallen würde, und da entsagt Anna-Lise, da sie ihr Glück nicht mit diesem großen Opfer des geliebten Fürstenhauses erkaufen will. — Leopold kehrt ruhmbedeckt zurück, sein erster Weg ist zur Apotheke, wo er den Stand der Dinge erfährt dann erst geht er aufs Schloß, zusammen mit dem sich sträubenden Mädchen, das er trotz allen Gegenreden und Vorstellungen schließlich bekommt.

Eine ebenso schlichte, wie ergreifende Anna-Lise war Frä. Marianne Saling. Ihr Spiel war von tiefer Innerlichkeit. Recht forsch, ganz wie Fürst Leopold es ihr ans Herz gelegt, verteidigt sie sich gegen alle, die sie von ihm abbringen wollen, und mit übersprudelnder Laune behandelt sie der Hofmarschall, als er ihr den gefälschten Brief vorliest. Ihr Brief, den sie von Leopold hat, stärkt und seit sie gegen solche Angriffe. Mit dem Vorlesen des Briefes, bot Frä. Saling ein Meisterstück ihrer schönen Kunst. Ihr Partner Fürst Leopold, Herr Hugo Stern, paßte fein zu ihr. Der hochgewachsene Künstler unterstützt seine Rede durch ein eindringliches Mimenpiel und körperliche Beredsamkeit, doch mühte er noch etwas mehr darauf achten, sich im Sprechen nicht zu überhumpeln. Im letzten Aufzug, auf den wir weiter unten noch zu sprechen kommen, war sein Auftreten nach Art des aufgeregten Löwen entschieden übertrieben. Weniger wäre hier mehr gewesen. Frä. Franziska Hesse schuf eine gute Fürstin, die den Abstand zwischen Adel und Bürgerlich und den zwischen Gönner und Günstigen schon zeichnete. Etwas mehr Wärme gegenüber der Anna-Lise, als sie ihren Entschluß über ihre Entsagung mitteilt, hätte sich vielleicht sehr wirksam ausgenommen. Herr Martin Wieberg war ein vorzüglichster Apotheker Föhse und bewies wiederum, daß er in der Reihe unserer Künstler an erster Stelle steht. Als Marquis de Chalisac ließ Herr Gustav Schneider das Talent erkennen; allein ihm fehlt noch die Bühnengewandtheit. Sein Spiel ist noch zu edig, wird sich aber mit etwas Mühe und Aufmerksamkeit des jungen Schauspielers abruben lassen. Die von der Bühne entfernteren Sitzenden bemängeln auch, daß Herr Schneider schwer verständlich sei. Herr Adolf Wiesner entsprach eher der Rolle des Hofnarren anstatt des Hofmarschalls. Dieser erfordert Ernst, der dem Darsteller vollständig fehlte. Herr Heinz Frischmann (Apothekergehilfe) war gut; besonders erfreulich war das sprühende Leben, das er selbst in den ganz kurzen Auftritten auf der Bühne offenbarte. Die übrigen kleinen Nebentrollen ließen nichts zu wünschen übrig.

Das Schmerzenskind des Lustspiels war der letzte Aufzug. Hier hatte der Blaufrist gewütet. Gewiß, Blaufrist-Arbeit ist mitunter angebracht, aber hier war des Guten zu viel getan. Der Schluß hatte durch die Streichungen viel eingebüßt, und auch die Schauspieler litten in der Entfaltung ihrer Kunst darunter. Es wäre viel besser gewesen, bei dem Gesang der Anna-Lise eine Kürzung vorzunehmen. Wenn die Anna-Lise auch ihren Geliebten tausendmal grüßt, so ist doch nicht nötig, daß sie dies tausendmal singt. Frä. Saling ist eine sehr gute Schauspielerin, aber keine Sängerin, und wenn der Geliebte den Gesang gehört hätte, wer weiß, ob er da wiedergekommen wäre. Hätte die Spielleitung hier den Blaufrist angekehrt, dann wäre es gut gewesen und man hätte dafür im letzten Akt die Verwandtschaft und die Grenadiere auf der Bühne erscheinen lassen können. — Es befremdet außerordentlich, daß nun schon zweimal hintereinander der Theaterzettel Schluß gegen 10 Uhr verzeichnete, und das Spiel schon 9 1/2 Uhr aus war. Man kann vom Publikum nicht verlangen, daß es diese Willkür ruhig hinnimmt, aber das Publikum hat ein Recht zu verlangen, daß nach dem Rollenexemplar gespielt wird und nicht nach dem Fahrplan der Elektrizität nach Frankfurt.

n. Abreise der Herzogin von Braunschweig. Die Herzogin Viktoria Luise besuchte gestern Nachmittag die Prinzessin Friedrich Karl von Hessen auf Schloß Friedrichshof und begab sich dann nach Frankfurt, von wo um 8 Uhr 55 Min. die Abreise nach Braunschweig erfolgte.

dt. Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet unter gleichzeitiger Beförderung zum Hauptmann wurde der Oberleutnant d. L. F. R. K. aus dem Forsthaus Kammerforst, ein Neffe des Herrn Reallehrer Dombach von hier. R. hat das Homburger Gymnasium besucht und auch hier sein Abitur gemacht.

§ Kriegs-Auszeichnung. Der zum Vizefeldwebel beförderte Unteroffizier Zilinski von der 11. Kompanie des hiesigen Bataillons wurde mit dem Eisernen Kreuze ausgezeichnet.

n. Der ungediente Landsturm. Das Bezirkskommando Höchst a. M. teilt mit, daß die Jahrestlassen 1894, 1893, 1892 und 1891 des unausgebildeten Landsturms zu einem Teil bis zum 25. d. M. einberufen werden.

b. Feldpost. Die Reichspostverwaltung macht fortwährend Versuche, die mangelhafte Beförderung der Postsendungen ins Feld zu entschuldigen. Gewiß sind viele Versehen der Absender vorgekommen, aber die Menge der Beschwerden ist zu ungeheuer, daß sie damit nicht entschuldigt werden kann. Doch das Vergangene, so schmerzhaft es für viele ist, sei mit dem Mantel der christlichen Liebe bedeckt. Vorläufig denken wir an die nächste Zukunft, an die Weihnachtspakete für unsere Krieger im Feld. Wir wissen alle, mit welcher Liebe und Sorgfalt jedes einzelne Stück für Sohn oder Vater, Bruder oder Bräutigam angefertigt oder gerichtet wird, wir wissen, wie manche heiße Träne treuen Gedankens die Stücke nezt, aber wir wissen auch, welche Freude den Empfängern bereitet wird, wenn sie die Weihnachtssendung öffnen und nun Stück für Stück seiner Enthüllung entnehmen, Geschenke die die fleißigen Finger des Töchterchens, des braven Sohnes, der sorgenden Mutter hergestellt haben. Und nun zu denken, daß diese Sendungen zu Weihnachten nicht in die Hände der Adressaten kommen, daß die Soldaten draußen im fremden Land am heiligen Abend keine Botschaft der Liebe bekommen, das trümpft einem das Herz zusammen; dann verlangen wir auf das Entschiedenste, daß die Feldpost alles daran setzt, die — meinetwegen bis zum 1. Dezember — eingelieferten Pakete zeitig und richtig befördert, daß sie ankommen, ganz und unbeschädigt, nicht veratet oder leer, wie es, Gott sei's geklagt, so oft vorgekommen ist. Und wenn die Feldpost einen Teil der Schuld auf die Militärbehörde schiebt, nun, so wird es deren Pflicht sein, zuzusehen, daß alles den richtigen Händen anvertraut wird. Wir wollen die Gewißheit haben, daß unsere Lieben draußen wissen und fühlen, wie herzlich ihrer die daheim gedenken.

n. Der erste Schnee im Taunus. Auf dem Feldberg und dem Altkönig ist gestern Nacht der erste Schnee gefallen. Die weißen Berggipfel sind weithin sichtbar.

* Blüchspiele. Wir weisen darauf hin, daß im „Hardtwald-Restaurant“ (G. Scheller) von jetzt ab allsonntäglich Kino-Vorstellungen die neuesten Kriegsbilder u. stattfinden und so dem Besucher genug- und lehrreiche Stunden in Aussicht stehen.

* Der älteste Hesse gestorben. Im vollendeten 100. Lebensjahre starb in Heppenheim a. d. B. der Privatmann Abraham Suesheimer. Der alte Herr erfreute sich bis vor kurzem noch einer verhältnismäßig großen geistigen und körperlichen Frische und Regsamkeit. Mit ihm ist der älteste Einwohner Sessens gestorben.

n. Die „gute Seite“ des Krieges. Einem Feldpostbrief, der von einem 63er seinen ehemaligen Quartiergebern, bei denen er zusammen mit noch einem Kameraden einquartiert war, zuzug, entnehmen wir folgende Sätze:

.... 2. Nov. 14.

Die Lage im allgemeinen werden Sie ja aus den Zeitungen sehen und besser wissen als ich, und will ich daher von unserer jetzigen Lage berichten. Bei der Einnahme von Lille waren wir mit dabei und haben uns das Eisener Kreuz erworben. Seit dem 19. Oktober sind wir hier in Stellung und haben die Engländer gegenüber. Diese haben sich gut verhalten, und wir haben uns gut verhalten. Täglich begrüßen wir uns gegenseitig mit ehernen Grüßen, eine sonderbare Art, sich guten Tag zu sagen! Die Augen pfeifen einem nur so um die Ohren. — (Nach zweitägiger Unterbrechung, wir haben andauernd geschossen, da die Kerle keine Ruhe gaben.) Haben Sie j. 3. im Frankfurter Zoologischen die Beduinen gesehen? Genau so leben wir eben. Ein Unterstand, oder besser gesagt eine Höhle, mit Stroh aufgefüllt ist unsere „Wohnung“, und es geht darin gar lustig her. Kochen und braten tun wir uns selbst und wir leben wie Gott in Frankreich. Fleisch von toten Engländern, d. h. Büchsenfleisch, toten Engländern abgenommen, haben wir hier in Hülle und Fülle, und dieses schmeckt großartig. Auch melken wir Kühe und machen uns sogar Butter! Also, wie Sie sehen, wissen wir auch dem Krieg seine gute Seite abzugewinnen. Ich hoffe zu Gott, daß wir uns alle gesund wiedersehen, dann werde ich Ihnen noch viel erzählen können.

* Einspund-Pakete ins Feld. Die Versandbestimmungen. Wie schon mitgeteilt, sind für die Zeit vom 15. bis einschließlich 21. Nov. Feldpostbriefe nach dem Feldheer im Gewicht über 250 Gramm bis 500 Gramm von neuem zugelassen. Die Gebühr beträgt 20 Pfg. Hierzu wird von amtlicher Seite geschrieben: Die Vorschriften über die Verpackung sind während der ersten Zulassungszeit leider vielfach nicht gehörig beachtet worden. Infolgedessen sind zahlreiche Pakete mit Wareninhalt schon bei den Postsammlstellen beschädigt und mit teilweise verdorbenem Inhalt angekommen. Um

der Wiederkehr solcher Erscheinungen vorzubeugen, wird nochmals dringend empfohlen, zur Verpackung nur sehr starke Pappkartons, festes Packpapier oder dauerhafte Leinwand zu verwenden. Für die Wahl des Verpackungsmaterials ist die Natur des Inhalts maßgebend, zerbrechliche Gegenstände sind ausschließlich in starken Kartons nach vorheriger Umhüllung mit Papier oder Leinwand zu verpacken. Die Pakete, auch die mit Klammerverschluß versehenen, müssen allgemein mit dauerhaftem Bindfaden fest umschnürt werden, bei Sendungen von größerer Ausdehnung in mehrfacher Kreuzung. Die Aufschriften sind auf die Sendungen niederzuschreiben oder unbedingt haltbar auf ihnen zu befestigen und müssen deutlich und richtig sein. Auf die Verpackung kleiner Bekleidungsstücke und Gebrauchsgegenstände braucht sich der Packverpacker nicht zu beschränken. Es sind auch Lebens- und Genußmittel zulässig, aber nur so weit, als sie sich zur Beförderung mit der Feldpost eignen. Ausgeschlossen sind leicht verderbliche Waren, wie frisches Obst, Butter, Fett, frische Wurst; ferner feuergefährliche Gegenstände, wie Patronen, Streichhölzer und Taschenfeuerzeuge mit Benzinfüllung. Pakete mit Flüssigkeit sind nur zugelassen, wenn die Flüssigkeit in einem starken, sicher verschlossenen Behälter enthalten und dieser in einen durchlöcherigen Holzklotz oder in eine Hülle aus starker Pappe fest verpackt ist, so wie sämtliche Zwischenräume mit Baumwolle, Sägespänen oder einem schwammigen Stoffe so angefüllt sind, daß beim Schadhafwerden des Behälters die Flüssigkeit aufgesaugt wird. Sendungen, die den vorstehenden Bedingungen nicht entsprechen, werden von den Postanstalten unweigerlich zurückgewiesen.

II Geldsendungen an Kriegsgefangene in Rußland. Amtlich wird mitgeteilt: Wer seinen in Rußland kriegsgefangenen Angehörigen Geld schicken will, kann dazu die Vermittlung des deutschen Hilfsvereins in Stockholm gegenüber dem Zentralbahnhof oder auch die des amerikanischen Konsulats in Petrograd in Anspruch nehmen. An eine dieser Adressen ist Geld mit der Bitte um Weiterbeförderung an die möglichst genau zu bezeichnende Adresse des Kriegsgefangenen zu übersenden. Es empfiehlt sich gleichzeitig, dem Gefangenen durch Postkarten mehr als einmal von der für ihn abgegangenen Geldsendung Mitteilung zu machen.

III Abreise-Erlaubnis für Engländer. Engländerischen Ärzten, Geistlichen, Frauen Kindern und Männern über 55 Jahren, letzteren, sofern sie nicht aktive oder verabschiedete Offiziere sind, kann bis auf weiteres die Abreiseerlaubnis erteilt werden. Entsprechende Gesuche sind unter Beifügung einer Photographie und Angabe eines bestimmten Reisetages unverzüglich an die Ortspolizeibehörden behufs Vorlage an das zuständige Generalkommando einzureichen.

F. C. Unsere Eisenbahnen in Belgien. Von unseren deutschen Eisenbahnern im belgischen Lande wird berichtet, daß mancherlei Eigentümlichkeiten der belgischen Bahnen den deutschen Eisenbahnern besonders auffallen. Zunächst, daß auf zweigleisigen Strecken links gefahren wird. Auf der freien Strecke sind die Gleisanlagen in guter Beschaffenheit auch auf Nebenbahnstrecken. Die Gleisanlagen der Bahnhöfe sind aber recht mangelhaft. Man gewinnt den Eindruck, daß die Bahnhöfe in Belgien zu Gunsten der freien Strecke vernachlässigt worden sind. Die Weichen befinden sich in schlechter Beschaffenheit. — Der Ausrüstung der von den Königl. Eisenbahndirektionen zu den Militär-Eisenbahndirektionen in Belgien abkommandierten Betriebsmännern fehlt es an notwendigen. Namentlich sind keine Handlaternen, Signallampen und Mundpfeifen vorhanden. Gefangenen- und Verwundetentransporte mußten vielfach ohne Licht im Wageninnern fahren. Aus den Waggons sind alle Beleuchtungsmittel alsbald verschwunden. Ein weiterer Mangel ist der Mangel jeglicher Dienstvorschrift.

* Frankfurter Palmengarten. Eine der vorzüglichsten Pflanzen für den späten Herbst ist das Chrysanthemum, das aus China in Japan gegen Ende des 17. Jahrhunderts in Deutschland eingeführt wurde, aber erst in einigen Jahrzehnten richtig bei uns Fuß gefaßt hat. Die diesjährige Chrysanthemumschau im Frankfurter Palmengarten zeigt schöne Pflanzen, die neben üppigen gesunden Blättern schön ausgebildete große Blüten haben, eine Vorbedingung für einen schön entwickelten Chrysanthemum. Man bewundert das herrliche Farbenspiel, das wir jetzt an der Stelle schauen, wo noch vor kurzem die Riesenglocken der Viktoria regia den Wasserspiegel bedeckten und tropische Schlingpflanzen sich ausbreiteten. In rot, gelb, weiß und rosa sind alle Schattierungen vertreten, auch grüne Varietäten findet man, die sich durch die eigentümliche, bei den Blumen seltene Farbe auszeichnen. Das Ganze wirkt durch die Verwendung grüner Pflanzen, besonders Palmen, sehr dekorativ und wird für längere Zeit einen Schmuck der Schauhäuser bilden.

F. C. Der Frankfurter Viehmarkt vom 18. November ds. Js. aus.

Feldpostbrief.

Aus der jetzt 12tägigen Feuerstellung in der Nähe von dem Dorfe D. . . , den 23. 10. 14. An meinen lieben, alten Vater zu seinem Geburtstag!

Mein herzliebster Vater!

Ich liege hier in unserem Unterstand, einer Kasse unter der Erde, in welche durch ein enges Eingangsloch spärliches Licht fällt. Wenn wir nicht schießen, liegen wir drinnen und lassen draußen die Kugeln und Granatstücke pfeifen. Gestern eröffneten Engländer und Franzosen ein mörderisches Feuer auf unsere Batterie. Unglaublich viel Munition haben sie unnötig verschossen. Die Stöße schallten an mein Geschütz und den Munitionswagen, der immer mit in Stellung steht. Auch kamen große Geschosse, welche die Erde haushoch empor wirbeln lassen. — Soeben durch Kommando unterbrochen worden, haben erst mal schießen müssen. So geht es immer, mein lieber Vater, Ruhe ist höchst selten. Auch an den sogenannten Ruhetagen ist von Ruhe keine Rede, da wird die Zeit mächtig ausgefüllt. 1. Müssen Dienststunden eingelegt werden, damit die Ersatzmannschaften schießen lernen. Dann viel Appell, damit die Sachen alle möglichst in Ordnung bleiben. Also Ruhetage sind Unruhitage steter Bewegung. Nur das Schießen fällt fort. Aber das muß eben sein.

Nun mein lieber Vater nimm bitte zu Deinem Geburtstage meinen allerherzlichsten innigsten Glückwunsch entgegen. Gott möge Dein Alter ferner segnen und Dir die Bewahrung, welche das Alter mit sich bringt, geschehen lassen, wie freue ich mich, daß ich Dir heute zum Geburtstage gratulieren kann, ich glaube ja wirklich, daß ich es nicht mehr erleben würde, so sehr war die Gefahr, in der ich schon schwelte. Gott war bisher bei mir und glaube ich auch sehr an die Macht des Götlichen.

Mein treuer Vater und all meine lieben setzen so oft für meine Erhaltung in den vielfältigen Gefahren, denen ich ausgesetzt bin. Ich sende bald das 2. Tagebuch, aus welchem Du vielerlei aus meinen Erlebnissen erfahren wirst. Allerdings wird meine liebe L. Nähe mit der Uebersehung haben, denn vieles schrieb ich ja auf dem Marsche. Die Zeit zum Notieren, wenn man die hätte. Im Anfang des Krieges hatte ich die leise Hoffnung, in Deinem Geburtstage zugegen sein zu können. Ja, wir wollten doch an diesem Deinem Namenstage meine Hochzeit im Hause No. . . . feiern. Es kommt doch vieles anders als man denkt! Nun so Gott will, wird trotz allem Donner und Kugelregen alles noch gut. Ich fühle mich wohl, kann zufrieden sein. Trage alle Strapazen mit Ergebung und mit dem Bewußtsein, daß es zum Gelingen der großen Sache beiträgt.

Wenn unser Geschützführer anderen Dienst hat, habe ich die Vertretung. Ein Landwehrmann erfreut sich doch gewisser Achtung, wenn er danach lebt und sich gut führt. Ich bin doch freiwillig mit der Batterie gegangen, wäre sonst nicht mit in Feuerstellung gekommen. Es liegt aber im Blute! Nun kämpfe ich mal nicht als Offizier, wie meine Vorfahren, sondern als biederer Landwehrmann und ist das freilich viel schlimmer, denn Kommando geben und ausführen ist doch ein Unterschied. Es gab Tage, an denen ich 100 Schüsse abgezogen habe, dann tut einem freilich das Trommel-

jell etwas weh, aber ich halte alles gut aus.

Danke für die Warte. Ich öffne stets den Mund beim Abschießen; wundere mich, daß viele andere jedesmal die Ohren zuhalten. Ich rauche noch mein Pfeifchen dabei. alle Sendungen, außer der, wo das Pfeifchen darin war, habe ich erhalten und ist es eine große, große Freude, wenn die Feldpost etwas aus der lieben Heimat bringt. Das ist überhaupt die einzige Freude, welche die Krieger besetzt. In und während den Gefechten wird hoffnungsvoll nach der Feldpost gefragt, dieselbe wird in die Feuerstellungen gebracht. In den Tagen vom 26., 27. und 28. könnt Ihr meiner gedenken, da gibt es was besonderes! Da wird der Angriff unternommen und dann gibt es nur ein Siegen mit Gott oder ein Sterben in Gott. Ich freue mich schon auf das Konzert. Aber da wird die Erde erzittern und die Luft mit Kugeln und Geschossen durchlöchert. Leider wird auch manches deutsche Herz getroffen werden. Ohne Einsatz kein Gewinn.

(Schluß folgt.)

Dem Andenken der Emden-Helden.

Ihr Helden der Emden nun ist es vorbei: Vernichtet das Schifflein, das schnelle; Wie wird er nun jubeln, wie wird er sich blähen Der englische Räuberjelle.

Wir haben, gottlob, solcher Helden noch viel Vor denen das Britenreich zittert! Warum fürchtet es unsere Helden zur See? Weil's ahnend den Untergang wittert!

Ihr aber, Ihr Helden der Emden, Ihr habt Unsterblich gemacht Euch für immer! Es wird Eure Tat überdauern die Zeit! Vergeßten Alldeutschland Euch nimmer!

Mit goldenen Lettern im Buche der Zeit! Wird einstens die Nachwelt noch lesen: „Das sind sie, der Feinde Schrecken u. Furcht! Die Helden der Emden gewesen!“

Paul Grünher.

Aus der Umgebung.

Hanan, 12. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) In Weimar, wo er im Ruhestande lebte, ist der lippische Minister a. D. und frühere preussische Regierungspräsident Carl v. Dertens gestorben. Von 1889 und 1895 war der Verstorbene Landrat und Polizeidirektor in Hanau, wurde dann nach Deimold als Minister berufen und nach Beendigung des Thronfolgestreites zum Regierungspräsidenten in Sigmaringen sowie später zum Regierungspräsidenten in Lüneburg ernannt.

F. C. Aus dem Kreise Hanau, 12. Novbr. Als mehrere Landwirte aus Bischofsheim gestern wie alljährlich ihre Kartoffeln nach Offenbach a. M. zum Verkauf fahren wollten, wurden sie behördlicherseits mit dem Vermerken daran gehindert, daß aus dem Kreise Hanau keine Kartoffeln in das Großherzogtum Hessen geliefert und verkauft werden dürfen.

Frankfurt, 13. Novbr. Am Donnerstag traf ein Mann in der Uniform der englischen Sanitätsleute unter sicherer Bedeckung in Frankfurt ein. Man hatte bei ihm zwei Dugend abgeschnittene Brustbeutel mit Inhalt gefunden, die der Ehrenmann gefallenen oder verwundeten deutschen Soldaten geraubt hatte. Er kommt zunächst auf eine süddeutsche Festung.

Tages-Neuigkeiten.

Todesfall. Die Gemahlin des Staatssekretärs des Innern Dr. Delbrück ist vorgestern Abend nach langem schwerem Leiden gestorben.

Eisenbahnverkehrshinderung durch Dammbruch. Infolge eines Dammbruches, hervorgerufen durch die gestrige Hochflut, ist bei Tiefstaf bei Hamburg der Eisenbahndamm auf ungefähr 300 Meter unterpült worden, so daß die Schienen in der Luft hängen. Der Verkehr ist gestört und wird durch Umsteigen aufrechterhalten. Es ist sofort ein Kommando von 300 Arbeitern abgegangen, um die Ausbesserungsarbeiten vorzunehmen. Die Fernzüge hatten eine Verspätung von ca. 1 1/2 Stunden erlitten.

Bericht.

Köslin, 12. Novbr. Nach einer Verhandlung von mehr als fünf Stunden wurde der frühere Kreis-Ausschuß-Affizient Heinrich Thormann, der unter dem Namen Dr. jur. Alexander annähernd ein halbes Jahr in Köslin zweiter Bürgermeister war, wegen schwerer Urkundenfälschung in zwei Fällen in Tateinheit mit Betrug zu einer Gesamtstrafe von 16 Monaten Gefängnis und zwei Jahren Ehrverlust verurteilt. Thormann wies in seiner Stellung als Bürgermeister zwei Anweisungen an die Stadthauptkasse zur Zahlung an den Architekten Johannsen in Sietlin an, obgleich es einen Architekten dieses Namens überhaupt nicht gibt. Er hat das Geld an sich zahlen lassen und für sich behalten.

Kirchliche Anzeigen.

Gottesdienst in der evang. Erlöserkirche.

Am 24. Sonntag nach Trinitatis, den 15. Nov. Vorm. 9 Uhr 40 Min.: Herr Dekan Holzhausen. (Muth 16 1-3)

Vorm. 11 Uhr: Kinder Gottesdienst, Herr Dekan Holzhausen

Nachmittags 5 Uhr 30 Min.: Herr Pfarrer Wenzel. (Jer. 9, 23-24)

Nachmittags 4 Uhr: Jungfrauenverein.

Mittwoch, den 18. November:

Landes-Buß- und Bettag.

Gottesdienste: 9 Uhr 40 Min. und 5 Uhr 30 Min. Im Anschluß an den Vormittags-Gottesdienst Feier des heil. Abendmahls.

Abends 8 Uhr 30 Min.: Vortrag im Kirchenjaal. Die Kriegsteilnahmen fallen in der Bußtagswoche aus.

Gottesdienst in der evang. Gedächtniskirche.

Am 24. Sonntag nach Trinitatis den 15. Nov. Vorm. 9 Uhr 40 Min.: Herr Pfarrer Wenzel

Mittwoch, den 18. November:

Landes-Buß- und Bettag.

Gottesdienst 9 Uhr 40 Min.

Gottesdienst in der kath. Kirche Homburg-Kirchhof.

(Sonntag, den 15. November 1914.

Vorm. 7 1/2 Uhr: heil. Messe.

Vorm. 9 1/2 Uhr: Hochamt mit Predigt.

Nachm. 1 1/2 Uhr: Andacht.

Während der Woche früh 7 u. 8 Uhr heil. Messe. Jeden Tag abends 7 1/2 Uhr: **Bitt-Andachten** für die im Felde stehenden Krieger.

Telegramme.

Der Reichstag.

Berlin, 13. Nov. Zu der bevorstehenden Reichstagstagung kann die „Voss. Ztg.“ mitteilen, daß Steuervorlagen nicht eingebracht werden. Nur eine zweite Kreditvorlage wird erscheinen, die der ersten ähnlich sein soll. Die bewilligten fünf Milliarden halten noch Monate vor. Für die Folgezeit will die Regierung schon jetzt eine genügende Bedarfsdeckung sichern. Außerdem ist eine Denkschrift über die Kriegsverordnungen zu erwarten. Der Reichshaushaltsetat wird erst im Februar vorgelegt werden.

Prompte Fliegerarbeit.

Berlin, 13. Nov. Als Präsident Poincaré mit Millerand von Dürenkirchen und Furnes zurückgekehrt war, besuchte er das Militärhospital St. Pol an der Küste. Ein deutscher Flieger zeigte sich sofort über der Stadt und warf mehrere Bomben auf die Rue des procureurs herab.

Die Kämpfe in Flandern.

Berlin, 13. Nov. Die Lage der Kämpfe in Westflandern findet durch den militärischen Mitarbeiter des „Nieuwe Rotterdamse Courant“ folgende Beurteilung: Die Angriffe der deutschen Truppen sind auf der ganzen Linie erfolgreich fortgesetzt worden. Rückschläge sind nirgends eingetreten. Immerhin muß mit einer längeren Dauer der Kämpfe gerechnet werden. Wenn auch eine Entscheidung noch nicht unmittelbar bevorsteht, so zeigt sich doch die vorzügliche Lage der Deutschen aus den zahlreichen Gefangenen und erbeuteten Maschinengewehren.

Letzte Meldung.**Heutiger Tagesbericht.**

Großes Hauptquartier, 13. Nov., vormittags. (W. B. Amtlich.)

Am Ober-Abchnitt bei Nieuport brachten unsere Marine-Truppen dem Feinde schwerste Verluste bei und nahmen 700 Franzosen gefangen. Bei dem gut fortschreitenden Angriff bei Ypern wurden weitere 1100 Mann gefangen genommen. Heftige französische Angriffe westlich und östlich Soissons wurden unter empfindlichen Verlusten für die Franzosen zurückgeschlagen.

An der ostpreussischen Grenze bei Endhunen und südlich davon und östlich des Seen-Abchnittes haben sich erneut Kämpfe entwickelt. Eine Entscheidung ist noch nicht gefallen.

Die oberste Heeresleitung.

Laferme Cigaretten:
TRUSTEEL Westend 4 Pf
Deutsche Helden 3 Pf
Vielliebchen 2 Pf

Wetterbericht.

Voraussichtliche Witterung: Unbeständig, öfters Regenfälle, keine wesentliche Temperaturänderung, zeitweise heftige westliche Winde.

Zur

Weihnachts-Bäckerei

empfehlen infolge günstiger Einkäufe zu den billigsten Preisen bei bekannter vorzüglicher Qualität:

Neue Mandeln
Neue Rosinen
Neue Sultaninen
Neue Corinthen

Citronat & Orangeat
Vanille u. Vanillezucker
Honig u. Syrup
Gewürze in höchst. Reinheit

Feinstes Backmehl 00

Kaiser-Auszug in Säckchen von 5 und 10 Pfd. und lose gewogen.

Frankenthaler Grieszucker

besonders für Backzwecke geeignet.

Feinste Süssrahm-Tafelbutter
Palmin und Palmona

Stets la. frische Butter.

MENGES & MULDER

Königliche Hoflieferanten.

Kriegsunterstützungen.

Die nächste Auszahlung erfolgt am Montag, den 16. ds. Mts. im Stadtverordneten-Sitzungsjaal

von 9-12 Uhr vormittags und von 2-6 Uhr nachmittags.

Die Auszahlung wird fortan zu Anfang und Mitte des Monats im Stadtverordneten-Sitzungsjaal erfolgen.

Bad Homburg v. d. H., den 13. November 1914.

Die Stadtkasse:

4629

Schulze.

Brandt.



Für die
Uebergangszeit
ist der
Gasheizofen

von größtem Vorteile, denn er ist stets betriebsbereit u. erfordert keine Bedienung.

Die Gasheizung ist nicht nur sauber und angenehm, sondern bei richtiger Handhabung auch billig.

3854

Ausstellung in Apparaten Ludwigstr. 3.

Gymnasiumstraße

Schöne 4 Zimmerwohnung mit Bad und sonstigem Zubehör, großer Garten, für sofort in Aftersmiete zu vermieten. Zu erfragen J. Fuld, Louisestraße 26.

Eine schöne große

Wohnung

im ersten Stock, bestehend aus 5 bis 7 Zimmern mit allem Zubehör zu vermieten 4216a

Louisenstraße 101, Haus Wörlbauer

Herrschaftliche Wohnung

1. Etage, 4 Zimmer, Bad, Küche, 2 Manjarden (elektr. Licht, Gas, Warmwasser-Vorrichtung vorhanden) wegen Einberufung sofort billig zu vermieten Näheres 4545a Aug. Metzger, Höfstraße 10.

4 Zimmer-Wohnung

zu vermieten, Elektr. Licht u. Gas, evtl. kann Hausverwaltung mit übernommen werden, bei billiger Miete. Coiffre B. 77 an die Expedition dieses Blattes. 4330a

1 Wohnung

von 7 Zimmern, eine von 10 Zimmern je 2 Mann., Bad etc., eingerichtet mit Centralheizung, elektr. Licht und Gas preiswert zu vermieten. Näb. mit Plan unter E. M. 77. 4129a

Dr. Oetker's GUSTINan Stelle des englischen Fabrikates **Mondamin!**

„Gustin“ ist **besser** und **billiger** als das englische Mondamin. Unübertrefflich zur Herstellung von **Puddings, Mehlspeisen** und **Suppen** aller Art für Jung und Alt, sowie zum Verdicken von Saucen und Suppen.

Gebrauchsanweisung steht auf jedem Paket! Ueberall zu haben in Paketen zu 15, 30, 60 Pfg. wo Dr. Oetker's Fabrikate geführt werden.

Bei empfindlicher Haut

benutze man:

Kesselschläger's Fichtennadel-SeifeStück 50 $\frac{1}{2}$ Allein-Verkauf: **Louisenstrasse 87.****Kathol. Handw.-Sparvereinigung.**

Sonntag, den 15. Nov. Abends $\frac{1}{2}$ 9 Uhr im Saale der „**Goldenen Rose**“:

Vortrag des Hochw. Herrn Pfarrer Hensler
aus Höchst

„Was der Krieg uns lehrt“

wozu alle Kathol. Vereine und Freunde freundlichst eingeladen werden.
4617 Der Vorstand.

Disconto-Gesellschaft.

Bank
Berlin, Bremen, Frankfurt a. M.,
London.

Norddeutsche Bank in **Hamburg**
A. Schaafhausenscher Bankverein A.-G. Köln.
Zweigstelle:

Homburg v. d. H. im Kurhausgebäude

Kapital: Mk. 300.000.000.—

Reserven rund: Mk. 120.000.000.—

Vermögensverwaltung.

Annahme von Depositengeldern zur
Verzinsung auf längere und kürzere
Termine.

An- und Verkauf von Wertpapieren.

Safes unter Mitverschluss des Mieters.

Auszahlungen gegen Creditbriefe und
Reiseschecks.

Vermittelung aller bankgeschäftlichen
Transactionen

**Vorschriftsmässige
Feldpost-Karten**

(auch solche mit Antwortkarte)

auf schreibfähigem Karten gedruckt

sowie

Feldpost-Briefe

sind für den Preis von **1 Pfg.** per Stück
zu haben bei:

Fr. Becker, Fr. Schick's Buchhlg.,

Louisenstrasse 35. Louisenstrasse 64.

F. Supp, Louisenstrasse 83 $\frac{1}{2}$ **Dr. Hentschel Inhalator**

hilft bei Erkältungen

Preis **Mark 4,50, 6, und 8****Medizinal-Drogerie Karl Kreh,**

Fernsprecher 181

gegenüber dem Kurhaus.

3814

**Für unsere Soldaten
im Felde!****500 Wolldecken**per Stück **M 8.50**

bei 4588

Ph. Debus,

Louisenstrasse 75.

Von heute ab:

1a Kalbfleisch p. Pfd. **80**
1a Rindfleisch „ „ **70**

M. Sommer

4619

Schulstrasse 4.

**Henkel's
Bleich-Soda
für den
Hausputz.**

Hafer, Heu, Stroh,
Hühner- u. Taubenfutter,
Häcksel, Spelzenspreu u.
Trebermelasse

empfehl
328**Jean Kofler,**

Telefon 333.

Kaufe

von Herrschaften getrag. Kleider,
Wäsche und Schuhe zu den
höchsten Preisen. 4600
Jäger, Offenbach a. M. Marktstr. 34
Postkarte genügt.

3 Zimmerwohnung

mit Zubehör für sofort zu
mieten gesucht. Off. mit Preisang.
an die Exped. d. Bl. u. F. 3360

Ein alleinsteh. alt Mann sucht
Zimmer, Küche nebst Zu-
behör in Nordorf oder Homburg.
Off. u. E. 4607 an die Exped. d. Bl.

Schöne

4 Zimmerwohnung

mit Bad, Sielanischluß, Gas und
Elektrischer Anlage, Bleichplatz und
allem Zubehör ist im Hause Soal-
burgstrasse 72 per 1. Januar 1915
preiswert zu vermieten.

Näheres bei: **Peter Kofler,**
4175a Rindische Stiffigasse 13.

3-5 Zimmerwohnung

mit Balkon I. St. u. allem Zubehör
sofort zu vermieten. 3866a

Promenade 15.

4 Parterrezimmer

in guter Lage mit Zubehör
sind preiswert sofort
oder später aufs Jahr zu
vermieten. Wo? Zu erfr.
in der Exped. ds. Blattes
unter Nr. 3831a.

Schön möbl. Zimmer

mit 2 Betten zu vermieten.

4553a

Mühlweg 23.

Hardtwald-Restaurant**Eröffnung des Hardtwald-Kinos**
nächsten Sonntag, den **15. November 1914.**
P. P.

Zur Unterhaltung meiner w. Gäste und Gönner habe ich in
meinem Saale an Sonntagen bei Restaurationsbetrieb

Kinomathographische Vorträge

eingesetzt und bitte um gefl. Zuspruch. Zur Ansicht gelangen
Kriegsbilder von Ost und West, ernste und heitere Szenen etc.

Die Vorstellung beginnt **Nachmittags 4 Uhr.**
Preise der Plätze 50 u. 30 Pfg. Es ladet höflich ein
4616 **G. Scheller.**

Sammelmappe für Kriegsberichte.

Bei dem starken Interesse für die jetzt zur
Ausgabe kommenden Nummern des „**Taunusboten**“
die in vielen Familien gesammelt werden, haben
wir für unsere Abonnenten eine

äusserst prakt. Sammelmappe

mit patentierter Selbstbindevorrichtung in ge-
schmackvollem, dauerhaftem Pappeinband anfer-
tigen lassen, die wir in Folge grösseren Ab-
schlusses zu dem billigen Preis von

Mark 1.50

abgeben können.

Geschäftsstelle des „Taunusboten.“**Färberei, chemische Waschanstalt**
gegründet 1867**J. Küchel**

Bad Homburg v. d. H., Louisenstr. 21, Telef. 331

Schöne Ausführung, schnelle Bedienung**Mässige Preise.**

1519

**Das echte Rasselbrot Simonsbrot**

ist nicht aus Mehl, Kleie oder Schrot hergestellt, sondern
aus dem ganzen, unverletzten Getreideform. Es enthält
daher alle Nährstoffe des Getreides in aus-
geschiedener Form, die bei gewöhnlichen Mehlabfällen durch
den Mahlprozeß ausgeschieden sind. Ärztlich empfohlen.

Das Beste für Gesunde und Kranke! Stets echt zu haben bei
Ernst Falck, Haingasse.

Druckarbeiten

Jeder Art fertigt in geschmackvoller

Ausführung zu billigen Preisen die

„Taunusboten“-Druckerei

Audenstrasse Nr. 1

Telefon No. 9.